



main-taunus-kreis

INFORMATION FÜR ARBEITGEBER



„CHEFSACHE INKLUSION“ Potenziale für Ihren Betrieb entdecken

Eine Broschüre des Kreisausschusses Behindertenbeirat /
Arbeitskreis berufliche Teilhabe

Impressum

Main-Taunus-Kreis
Der Kreisausschuss – Behindertenbeirat
Am Kreishaus 1-5
65719 Hofheim am Taunus

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wurde im Text die männliche Schriftform gewählt.

Bildnachweise:

Titel: Adobe Stock.com - Robert_Kneschke, Vorwort: MTK, S. 5. Grafik von KOFA,
Quelle / KOFA – Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (www.kofa.de), S. 6. MKN, S. 11. Matthias Knapp,
S. 14. Matthias Knapp, S. 16. Frank Weiner, S. 18. Rainer Wohlfahrt, S. 20. Frau Mäuer

Redaktion:

Kreisbehindertenbeirat / AK Berufliche Teilhabe (MTK), Link Auszug UN BRK Artikel 27, Juliane Schneider /
Höchster Kreisblatt, Ulrike Kleinekoenen / Höchster Kreisblatt, Eberhardt Schwarz / FAZ Frankfurter
Allgemeine Zeitung © Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt
Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv

Kreation:

D-SGN, 65760 Eschborn

Ausgabe: 10/2020

Vorwort Kreisbeigeordneter Johannes Baron

Warum es Sinn macht, Menschen mit Behinderung auszubilden und zu beschäftigen.



Bei Begegnungen mit Unternehmerinnen und Unternehmern ist auch der Hinweis zu hören, dass sie Schwierigkeiten hätten, offene Stellen zu besetzen. Sie würden nicht genügend Bewerbungen erhalten. Das gleiche gelte im Hinblick auf Ausbildungsplätze. Dies zeigt deutlich, dass eine präzise Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen für Betriebe immer wichtiger wird.

Ich bin davon überzeugt, dass es in diesem Zusammenhang sinnvoll ist, auch das Fachkräftepotenzial von Menschen mit Behinderung zu nutzen. Menschen mit Behinderung auszubilden und zu beschäftigen, ist darüber hinaus auch gesellschaftlich wichtig. In dieser Broschüre werden Beispiele von Unternehmen gezeigt, die dieses Potenzial mit Erfolg genutzt haben.

Viele Arbeitgeber sind unsicher oder auch skeptisch, wenn es um die Beschäftigung schwerbehinderter Menschen geht. Sie befürchten, dass diese nur beschränkt leistungsfähig seien und werten deren besonderen Kündigungsschutz als Risiko.

Verschiedene Untersuchungen bei Arbeitgebern, die über Erfahrungen mit der Beschäftigung schwerbehinderter Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verfügen, bestätigen immer wieder, dass dieser Kreis der Beschäftigten nur geringe krankheitsbedingte Fehlzeiten hat und seine Arbeit besonders engagiert verrichtet. Dies resultiert daraus, dass die berufliche Integration und die Anerkennung ihrer Leistungen für behinderte Menschen einen hohen Stellenwert haben.

Selbstverständlich ist die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung auch mit Aufgaben verbunden, die bewältigt werden sollen. Wichtig ist indes, dass Anforderungen und Leistungsprofil übereinstimmen. Ein Ratschlag lautet daher: nutzen Sie vorhandene Unterstützungsangebote und Informationen, um Inklusion auch in Ihrem Unternehmen erfolgreich umzusetzen.

Wie die erfolgreiche Integration eines behinderten Mitarbeiters in Ihr Unternehmen gelingen kann, das zeigen Ihnen die in dieser Broschüre dargestellten Beispiele aus dem Main-Taunus-Kreis. Darüber hinaus finden Sie wichtige Informationen, die Ihnen bei der Besetzung von Ausbildungs- und Arbeitsstellen behilflich sein können.

A handwritten signature in black ink, reading 'Johannes Baron'. The signature is written in a cursive style.

Johannes Baron
Kreisbeigeordneter
(Sozialdezernent)

Unsere Leitkultur – Inklusion in allen Lebensbereichen	3
Übergänge gestalten – Wahlmöglichkeiten schaffen	3
Sie suchen Kontakt zu Menschen mit Behinderung?	5
Best-Practice-Beispiele aus dem Main-Taunus-Kreis	6 - 12
Welche Vorteile bietet die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung?	13
Best-Practice-Beispiele aus dem Main-Taunus-Kreis	14 - 21
Zuständigkeiten und Antragsstellung	22
Unsere Netzwerkpartner	23
Weitere Informationsportale	24
Ihr Ansprechpartner für den Main-Taunus-Kreis	25
Abkürzungsverzeichnis	25

Unsere Leitkultur – Inklusion in allen Lebensbereichen

Zentraler Leitgedanke der UN-Behindertenrechtskonvention ist die Inklusion. Sie betrifft alle gesellschaftlichen Bereiche und soll Menschen mit Behinderungen den Weg in die Mitte der Gesellschaft öffnen sowie die Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe jedes Einzelnen fördern. Dem zugrunde liegt die Überzeugung, dass jeder Mensch mit seinen jeweiligen Fähigkeiten und Voraussetzungen wertvoll ist.

Inklusion kann und soll überall und von jedem lebendig mitgestaltet werden! Es ist eine Frage des Bewusstseins jedes Einzelnen, Inklusion mit Mut und Beteiligung lebendig werden zu lassen. Menschen mit und ohne Behinderung sollen sich in allen Lebensbereichen gesellschaftlich auf gleicher Augenhöhe begegnen können. So individuell und vielfältig wie Menschen sind, so unterschiedlich können im Hinblick auf den Aspekt der beruflichen Teilhabe auch Beschäftigungs- und Arbeitsplätze gestaltet sein.

Was möchte der Main-Taunus-Kreis mit dieser Broschüre bewirken?

Wir möchten gemeinsam mit vielen Unterstützern und Arbeitgebern die berufliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und den damit verbundenen Inklusionsgedanken unterstützen und weiterentwickeln. Immer mehr Betriebe und Arbeitgeber zeigen sich auf Anfrage erfreulich offen, wenn es darum geht, Praktikums-, Beschäftigungs-, Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Menschen mit Unterstützungsbedarf anzubieten. Diese Broschüre soll zur Transparenz über Zuständigkeiten der verschiedenen Unterstützungssysteme und Förderinstrumente beitragen und Arbeitgeber ermutigen, die Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit den regionalen Akteuren der beruflichen Integration zu nutzen.

Artikel 27 der UN-Behindertenrechtskonvention beschreibt das Recht behinderter Menschen auf Arbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit anderen. Dieses Recht auf Arbeit schließt die Möglichkeit ein, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, die frei gewählt oder frei angenommen wird.

www.behindertenrechtskonvention.info/arbeit-und-beschaeftigung-3921

Übergänge gestalten – Wahlmöglichkeiten schaffen

Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt ist für alle junge Menschen ein großer und wichtiger Schritt in ein selbstbestimmtes Leben. Zu einer besonderen Herausforderung wird das für junge Menschen mit einer Beeinträchtigung.

Ziel in allen Schulformen ist es, Schülern Möglichkeiten zu bieten, kontinuierlich berufsbezogene Erfahrungen zu sammeln, um am Ende ihrer Schulzeit in eine geeignete berufliche Anschlussperspektive zu finden.

In den letzten Jahren haben sich auch die Übergangskonzepte in Förderschulen* mit der Zielsetzung von Selbstbestimmung und individuellen Teilhabeperspektiven weiterentwickelt. Es sind Konzepte und Instrumente

entstanden sowie Förderprogramme aufgelegt worden, die dem individuellen Begleitungs- und Unterstützungsbedarf der Schüler Rechnung tragen. Das Instrument „Berufswegekonferenz“ ermöglicht Schülern gemeinsam mit allen Partnern und Fachkräften bereits während der letzten Schuljahre mögliche berufliche Wege und Ziele zu erarbeiten und mit entsprechenden Kostenträgern in die Wege zu leiten. Gemeinsam mit der Reha-Beratung der Agentur für Arbeit (AfA) sowie den Fachkräften für berufliche Integration (IFD) werden in diesem Rahmen schülerbezogen alle erforderlichen rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen zur Aufnahme in die berufliche Anschlussperspektive verabredet und beantragt.

Betriebliche Erfahrungen und eine gute Vernetzung aller regionalen Akteure, Beratungsstellen, Förderschulen und Fachkräfte zur beruflichen Integration sind für einen gelingenden Übergang wesentlich und unerlässlich. Im Main-Taunus-Kreis hat sich seit vielen Jahren ein gutes Netzwerk etabliert, das die individuellen Wege zur Berufswegeplanung von Schülern mit Unterstützungsbedarf begleitet.

Schülern mit Förderbedarf gilt es im Übergang Schule-Beruf im Sinne des selbstbestimmten Teilhabegedankens durch vielfältige Erfahrungs-, Praktikums- und Reflexionsangebote bereits während der Schulzeit Erprobungs- und Entscheidungsspielräume zu eröffnen, die ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechen. Diese sollen ihre Berufswahlkompetenzen stärken und in der Perspektive Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt ebenso einschließen wie Arbeitsplätze in besonderen Formen, wie in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). Auch die WfbM halten differenzierte Konzepte und Instrumente im Übergang auf den ersten Arbeitsmarkt durch ambulante Formen der beruflichen Bildung und Berufstätigkeit mit „Betriebsintegrierten Beschäftigungsplätzen“ (BiB) in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes vor. Die WfbM ist und bleibt unverzichtbarer kompetenter Partner der beruflichen Rehabilitation für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in einer sich immer weiter entwickelnden inklusiven beruflichen Bildungslandschaft.

Förderschulen sowie regionale und überregionale Beratungs- und Förderzentren (BFZ) im Main-Taunus-Kreis:

- Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (regionales BFZ)
- Anne-Frank-Schule mit Förderschwerpunkt Lernen (regionales BFZ)
- Peter-Josef-Briefs-Schule—Private Schule mit Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung (überregionales BFZ)

Sie suchen Kontakt zu Menschen mit Behinderung?



Best-Practice-Beispiele aus dem Main-Taunus-Kreis

Im Jahr 2020 hat das Höchster Kreisblatt eine Artikelserie zur Integration am Arbeitsplatz veröffentlicht. Ebenso erschien in 2019 ein Artikel in der F.A.Z. Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Wir drucken diese Artikel mit freundlicher Genehmigung der Verlage nach, weil sie einen prägnanten und realistischen Einblick in die Praxis bieten. Außerdem einen Erfahrungsbericht einer Mutter.

Yannick Weiss macht es Spaß im Gartenbauunternehmen Laub arbeiten zu dürfen. Das sieht man dem 22-Jährigen nicht nur an, auch vom Chef und den Kunden gibt es viel Lob für den freundlichen Mitarbeiter. FOTO: MKN

Höchster Kreisblatt 15.01.2020

Yannick ist keine Arbeit zu viel

von Juliane Schneider

Menschen mit Behinderung haben es im Alltag nicht immer leicht. Erst recht ist es für sie schwierig, in einem Beruf Fuß zu fassen. Das Kreisblatt stellt in einer kleinen Serie Unternehmen im MTK vor, in denen die Integration gelingt, auch wenn nicht verschwiegen werden soll, dass es von allen Seiten guten Willens bedarf (Teil 1).

Main-Taunus – Schwungvoll hebt Yannick Weiss die Grünpflanze von der Ladefläche des Pick-ups. In den kalten Tagen ersetzt das Gartenbauunternehmen Laub aus Kelkheim-Ruppertshain in den Gärten, was im heißen Sommer verdorrt ist. Auch beim Baumschneiden, Teichsäubern und Pflastern hilft der 22-Jährige im grünen Overall mit. „Im Winter lege ich mein Handy immer ganz nah ans Bett“, verrät er. Denn wenn es schneit, übernimmt das Kelkheim-Ruppertshainer Unternehmen frühmorgens für seine Kunden den Winterdienst.

Seit zwei Jahren schon arbeitet Yannick Weiss, der eine Lernschwäche hat, an drei Wochentagen fest angestellt als Garten- und Landschaftsbauhelfer mit und fühlt sich sehr wohl in diesem Job. Den jungen Chef, Sebastian Laub, der gerade seinen Meister gemacht hat, kennt er schon lange. „Er hat mich schon früher auf seinem Traktor mitgenommen.“ Mit acht Jahren schon habe er ihm gerne beim Holzschneiden geholfen. Als Schüler nämlich hatte sich Sebastian Laub bereits sein Taschengeld aufgebessert durch Brennholzverkauf, sich dann in seinem Elternhaus selbstständig gemacht.

Inzwischen sind die neuen, geschmackvoll eingerichteten Büro- und Mitarbeiterräume ein paar Häuser weiter in einer ehemaligen Gaststätte untergebracht. Keine Frage, dass Yannick sein Schulpraktikum in dem noch jungen Gartenbauunternehmen machte. Und auch nach seiner Schulzeit in der Hofheimer Bodelschwingschule möchte er viel lieber bei Sebastian Laub arbeiten als in der Werkstatt für Lern-Eingeschränkte, in der viele seiner Klassenkameraden untergekommen sind. Laub trat mit der Schule ins Gespräch. „Wir haben uns darauf geeinigt, dass Yannick erst einmal ein Jahr ausprobiert, ob er den Anforderungen tatsächlich gewachsen ist und das auch durchzieht“, erzählt Jennifer Schieler, Lebensgefährtin von Laub und patente Managerin aller Büroanlässen. In der Probephase arbeitete Yannick zunächst einmal einen Tag in der Woche im Unternehmen, die übrigen Tage verbringt er in der Schule.

Kommunikation ist das A und O

Das Experiment funktionierte. Seit 2017 ist Yannick fest angestellt und sehr zufrieden mit seinem Job auf dem ersten Arbeitsmarkt. „Ich bin ein Draußen-Kind, in der Werkstatt war es mir viel zu langweilig“, sagt er schmunzelnd bei einem Treffen im Büro des Unternehmens. Weiterer Pluspunkt: Seine Mutter müsse ihn nicht immer hin- und herfahren. Auch das sei gut. Mit den Kollegen versteht er sich gut, sagt Schieler. Auch wenn die ihm anfangs alles ein wenig häufiger

erklären mussten. Denn bei neuen Aufgaben und neuen Objekten brauche er aufgrund seiner ausgeprägten Lernschwäche etwas länger, um sich zurechtzufinden. „Deswegen ist die Kommunikation mit den Mitarbeitern im Vorfeld sehr wichtig, das ist das A und O.“ Aber es lohne sich, diese Zeit zu investieren. Denn in Sachen Zuverlässigkeit und Körperkraft steckt er so manchen in die Tasche. „Wir hatten auch schon Praktikanten, die waren sich zu fein, einen Besen in die Hand zu nehmen“, erinnert sich Jennifer Schieler. „Ihm ist nichts zu viel.“

Auch bei den Kunden kommt Yannick mit seiner zuvorkommenden und fröhlichen Art gut an. „Nur mit dem Zollstock ist es schwierig“, sagt Yannick. Den trägt er mitsamt Cutter und Heckenschere griffbereit in der Tasche des Overalls. „Wir haben uns darauf geeinigt, dass er macht, was er gut kann“, sagt Jennifer Schieler. So klettere er nicht mit der Kettensäge in den Baum, sondern trage die Äste zum Auto. „Da muss ich einen Helm tragen“, erzählt der 22-Jährige. Die Äste lege er auf einen Haufen, das Kleinzeug in einen Bottich. Zum Schluss mache man den Boden mit einem Blasgerät sauber.

Im Unternehmen Laub hat Yannick Weiss seinen Platz gefunden. Auch in seiner Freizeit hält er sich am liebsten an der frischen Luft auf, fährt mit dem Mountainbike den Feldberg herunter oder kümmert sich um den häuslichen Garten. Mit den ehemaligen Klassenkameraden in den Werkstätten möchte er auf keinen Fall tauschen.

Behinderten Menschen beruflich eine Chance geben

Weil sie es oft nicht leicht haben im Beruf, „setzen wir uns für Menschen mit Behinderungen ein und möchten Unternehmen im Main-Taunus-Kreis dazu inspirieren, sie einzustellen“, sagt der Erste Kreisbeigeordnete Johannes Baron. Deshalb sei es auch wichtig, Vorurteile der Arbeitgeber gegenüber Behinderten abzubauen. Uwe Hofacker von der Koordinierungsstelle des Main-Taunus-Kreises für die Belange der Menschen mit Behinderung wirbt darum, diesen Menschen eine Chance zu geben. Es könne für Unternehmen gewinnbringend sein, wenn sie Mitarbeiter mit Einschränkungen einstellen. „Diese sind zumeist besonders engagierte Mitarbeiter, die sich über ihre Anerkennung freuen und froh sind, dass sie in einem normalen Unternehmen arbeiten und nicht darauf angewiesen sind, in einer Behinderten-Werkstatt zu arbeiten“, sagt Hofacker. ulk

Was wurde getan und von wem?

Yannik äußerte bereits früh seinen klaren Berufswunsch! Während seines Schulbesuchs in der Berufsorientierungsstufe durchlief er im Rahmen des Förderprogramms „Initiative Inklusion – Handlungsfeld 1“ eine Potentialanalyse (seinerzeit durchgeführt vom Berufsbildungswerk Südhessen) und erprobte sich im Praktikum. In einer sich anschließenden Berufswegekonferenz wurde unter Beteiligung der Agentur für Arbeit und dem Berufsbildungswerk Südhessen, im nächsten Schritt der für den MTK zuständige Integrationsfachdienst Wiesbaden mit der fachlichen Begleitung und koordinierenden Rolle im Übergang Schule-Beruf beauftragt.

So konnte bereits während der Schulzeit die Fortsetzung des Praktikums von Yannik im Betrieb durch den Integrationsfachdienst (IFD) und die zuständige Lehrkraft der Friedrich-von-Bodenschwingh-Schule begleitet werden, um einen gelingenden Übergang zu gestalten. Gemeinsam mit dem Betrieb wurden für das letzte Schulbesuchsjahr besondere Förderschwerpunkte, die im schulischen Kontext zur Vorbereitung auf die Übernahme in ein Arbeitsverhältnis vermittelt werden sollten, vereinbart. Ebenso wurde im letzten Schulbesuchsjahr durch eine Mischung aus Tagespraktikum im Betrieb und schulischen Präsenzzeiten die betriebliche Erfahrung und die Integration in den betrieblichen Ablauf weiter ausgebaut und gefestigt. Diese Pla-

nungen fanden jeweils unter aktiver Beteiligung von Yannick sowie seiner Mutter statt. In der Folge wurden durch den IFD die Vorbereitung der Übernahme in ein Arbeitsverhältnis die Gespräche und Kontakte zur Arbeitsagentur und zum LWV-Integrationsamt koordiniert, um gemeinsam mit dem Betrieb ein Förderkonzept zur beruflichen Bildung zu erarbeiten.

Im Übergang Schule-Beruf: Das Förderprogramm „Initiative-Inklusion“, das die Einbindung des Integrationsfachdienstes bereits während der Schulzeit ermöglicht. Das Modellprojekt ist seit 2018 ausgelaufen und wurde von dem Förderinstrument ZABIB (Zugangschancen für den allgemeinen Arbeitsmarkt durch Begleitung des Integrationsfachdienstes oder Berufsbildungswerkes) abgelöst.

Für Fragen und Probleme, die möglicherweise im Verlauf der Beschäftigung auftreten, steht jederzeit der Integrationsfachdienst beratend zur Verfügung. Das Integrationsamt hat außerdem über mögliche Leistungen nach Beendigung der Förderinstrumente der Arbeitsagentur informiert, so dass ein langfristig tragendes Förderkonzept bestand.

Seitens des Integrationsamtes wären bei Bedarf Leistungen zur Einrichtung eines neuen Arbeitsplatzes erbracht worden.

Welche Förderinstrumente wurden eingesetzt?

Berufsorientierungsstufe der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule

- Praxisorientierte Berufsorientierung und Berufsvorbereitung während des Schulbesuchs (Praxistag, betriebliche Praktika)
- Kompetenzfeststellungen
- Durchführung und Begleitung betrieblicher Praktika
- Koordination individueller Berufswegekonferenzen unter Beteiligung aller wesentlichen Akteure im Übergang Schule-Beruf (Agentur für Arbeit, Integrationsfachdienst, Fachkräfte für berufliche Integration)

Förderprogramm Initiative Inklusion, seinerzeit Berufsbildungswerk Südhessen als Träger

(seit 2018 ZABIB in Kooperation mit dem Integrationsfachdienst Wiesbaden)

- Durchführung der Potentialanalyse/Kompetenzfeststellung
- Beauftragung des IFD Wiesbaden in der Berufswegekonferenz I zur Begleitung und fachlichen Beratung im Übergang Schule-Beruf

Wer trägt die Kosten?

Agentur für Arbeit

- Eingliederungszuschuss

Höchster Kreisblatt 18.01.2020

Ein unkomplizierter Kollege

von Ulrike Kleinekoenen

Menschen mit Behinderung haben es im Alltag nicht immer leicht. Erst recht ist es für sie schwierig, in einem Beruf Fuß zu fassen. Das Kreisblatt stellt in einer kleinen Serie Unternehmen im MTK vor, in denen die Integration gelingt, auch wenn nicht verschwiegen werden soll, dass es von allen Seiten guten Willens bedarf (Teil 2).

Main-Taunus/Kriftel – Eric Detemple ist einer von über 30 Mitarbeitern, die täglich in der großen Halle der Firma HP Velotechnik an der Kapellenstraße schrauben. Der 44-Jährige zieht zumeist an der Werkbank Speichen in Räder ein oder steht an der Drehbank. Gewissenhaft und genau macht er dies. Eben ein Angestellter wie jeder andere. Nur dass im Gespräch mit ihm sein Gegenüber häufig die Lippen betont und langsam bewegt, manchmal die Hände zur Erklärung hinzunimmt oder etwas auf Papier schreibt. Doch das ist seit gut sechs Jahren schon fast Normalität in dem Betrieb des weltweit exportierenden Liegerad-Herstellers geworden – denn Eric Detemple ist seit seiner Geburt gehörlos.

Im Saarland, wo er aufgewachsen ist, hat der Familienvater nach dem Besuch der Gehörlosenschule eine Ausbildung zum Schreiner gemacht. Den anschließenden Job bei einem metallverarbeitenden Unternehmen hatte er verloren, als dort betriebsbedingt Stellen abgebaut wurden. Detemple gehörte damals mit zu den ersten, denen gekündigt wurde. Nach dem Umzug nach Flörsheim fand der Familienvater Arbeit in der Bäckerei der Schlocker-Stiftung in Hattersheim. Eine Tätigkeit, die ihm nicht so sehr lag, wie er zugibt. Insofern war es ein Glücksfall für ihn, dass er die Möglichkeit für ein Praktikum bei dem Liegerad-Produzenten in Kriftel erhielt.

Pflegeleicht und unkompliziert

Dort konnte Eric Detemple Werkstattleiter Arne Ulrich überzeugen, dass der sich für eine feste Anstellung des gehörlosen Mitarbeiters einsetzte. Dabei hatte die-

ser nicht nur mit seiner Gewissenhaftigkeit und seiner guten Arbeit überzeugt. Eric sei „sehr pflegeleicht“, „unkompliziert“ und gehe offen auf andere zu, sagt Ulrich und ergänzt noch, dass dies ihn von Anfang an beeindruckt habe.

Der Werkstattleiter hat so viel Vertrauen in seinen Mitarbeiter, dass er ihm sogar auch Praktikanten, die mal in den Betrieb reinschnuppern, in die Obhut gibt. Insgesamt klappe die Zusammenarbeit prima. Nur manchmal, wenn es schnell gehen muss und ein Arbeitsauftrag zu kompliziert sei, um ihm dem Gehörlosen zu erklären, dann würde er auch mal einen Kollegen beauftragen, der ihn akustisch versteht, sagt Ulrich, der jedoch festhält: „Eric ist eine extreme Bereicherung für das Unternehmen“.

Wenn Werner Kreuze mit Eric Detemple spricht, dann sucht der Teamleiter der Fertigung ganz bewusst den Augenkontakt zu seinem Mitarbeiter, der ihn auch vertritt, wenn er in Urlaub ist. „Wir verstehen uns gut“, sagt Kreuze, auch wenn die Kommunikation anders sei als mit den anderen Kollegen. Eric Detemple lese ihm vieles von den Lippen ab, manchmal nehme er aber auch das Handy, das seine Wort schnell in Schrift übersetzt, erklärt Kreuze.

Teambesprechung jeden Freitag

Auch bei den Teambesprechungen jeden Freitag ist Eric Detemple selbstverständlich mit dabei. Allerdings nimmt Arne Ulrich anschließend den 44-Jährigen



Speichen richtig in die Räder zu setzen, auch wenn es noch so kompliziert ist – für Eric Detemple kein Problem. Seit über sechs Jahren ist der Gehörlose bei dem Liegeradhersteller HP Velotechnik angestellt und fühlt sich sehr wohl in seinem Job. FOTO: KNAPP

manchmal noch zur Seite und spricht mit ihm das ein oder andere durch, das für den Kollegen in der großen Runde vielleicht nicht so ganz verständlich war. Aber das ist mittlerweile Routine. Und wie sieht Eric Detemple sich in dem Unternehmen? Er fühle sich bei HP Velotechnik bestens aufgehoben in seinem Job, alles sei „super“, wie er Isabell Stark in Gebärdensprache erklärt, die bei dem Pressegespräch übersetzt.

Und wie meistert der Gehörlose sonst seinen Alltag? Auch mit Gebärden oder einem Zettel, auf den er seine Anliegen notiert. Und wenn ihn im Geschäft der Verkäufer mal nicht versteht, nimmt er das nicht so tragisch. Wenn alles nicht hilft, dann gehe er halt auch mal ohne Einkäufe nach Hause, sagt Eric Detemple nüchtern und schmunzelt dabei.

Wegweiser für Arbeitgeber

Was wurde getan und von wem?

Das LWV (Landeswohlfahrtsverband) Hessen – Integrationsamt in Wiesbaden hat den Arbeitgeber mit einem Zuschuss zum Ausgleich außergewöhnlicher Belastungen unterstützt und tut dies weiterhin.

Leistungen zum Ausgleich außergewöhnlicher Belastungen werden im Rahmen der begleitenden Hilfe im Arbeitsleben an Arbeitgeber gezahlt. Dadurch werden Beschäftigungsverhältnisse mit schwerbehinderten Menschen, die behinderungsbedingt leistungseingeschränkt sind oder bei denen ein personeller Unterstützungsbedarf durch Kolleginnen/Kollegen oder Vorgesetzte besteht, möglichst dauerhaft gesichert. Diese finanzielle Förderung wird monatlich an Arbeitgeber ausgezahlt und ist zeitlich befristet. Eine Verlängerung des Zuschusses ist grundsätzlich

möglich, solange das Beschäftigungsverhältnis besteht.

Darüber hinaus finanziert das LWV Hessen Integrationsamt Wiesbaden die Einsätze der Gebärdensprachdolmetscher bei Besprechungen, Mitarbeitergesprächen und Ähnlichem.

Durch eine Information des Job Centers Hofheim fand Herr Detemple den Weg in die EVIM Behindertenhilfe GmbH Werkstatt Schlockerhof in Hattersheim.

Seine Erprobungspraktika wurden begleitet durch den Fachbereich „Berufliche Integration“ des Schlockerhofes. Aufgrund des positiven Ergebnisses wurde in der Folge ein sogenannter betriebsintegrierter Beschäftigungsplatz (BiB) geschaffen.

Welche Förderinstrumente wurden eingesetzt?

Berufsvorbereitung in REHA Einrichtungen

- Eingliederungshilfe für die Tagesstrukturierung in einer Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigung
- Qualifizierung innerhalb der Werkstatt Schlockerhof durch Fachkräfte für Arbeits- und Berufsförderung
- Begleitung und Anleitung bei den Erprobungspraktika durch einen Jobcoach und die Fachbereichsleitung
- Leistungen zum Ausgleich außergewöhnlicher Belastungen im Rahmen der Begleitenden Hilfen im Arbeitsleben durch das LWV Hessen – Integrationsamt
- Finanzierung von Gebärdensprachdolmetscher-Einsätzen durch das LWV Hessen – Integrationsamt

Wer trägt die Kosten

Landeswohlfahrtsverband Hessen

- Träger der überörtlichen Sozialhilfe

Landeswohlfahrtsverband Hessen – Integrationsamt

- Gebärdensprachdolmetscher
- Leistungen zum Ausgleich außergewöhnlicher Belastungen

Welche Vorteile bietet die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung?

Personalauswahl erweitern

- Bei der Personalgewinnung den Blick auf Menschen mit Behinderung auszuweiten hilft Ihnen, Engpässe bei Fachkräften besser entgegenzuwirken.
- Erfahrenes Personal kann trotz behinderungsbedingter Leistungsveränderung im Betrieb bleiben und Fachpersonal durch die Umverteilung von Routineaufgaben entlasten.
- Die hohe Motivation von Menschen mit Behinderung kann oft ein besseres soziales Arbeitsklima bewirken und so für alle mehr Rücksichtnahme und Verständnis schaffen.

Diversität durch Inklusion steigern

- Menschen mit Behinderung haben oft spezielle Fähigkeiten und eine andere Art zu denken. Verschiedene Sichtweisen, Fähigkeiten und Hintergründe lassen sich gewinnbringend für Ihren Unternehmenserfolg nutzen.
- So können neue Blickwinkel z. B. die Verbesserung betrieblicher Abläufe ermöglichen.

Image des Unternehmens verbessern

- Menschen mit Behinderung zu unterstützen, stößt in der Gesellschaft auf große Zustimmung und steht für die soziale Kompetenz Ihres Unternehmens.

Finanzielle Vorteile sichern

- Betriebe, die ihre Pflichtquote bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung nicht erfüllen, müssen Ausgleichsabgaben bezahlen.
- Fördermittel können Ihrem Unternehmen helfen, notwendige Arbeitsplatzanpassungen umzusetzen oder technische Hilfsmittel anzuschaffen. Behindertengerechte Umbauten, etwa elektrisch öffnende Türen, kommen allen Mitarbeitern zugute.
- Qualifizierungsmaßnahmen werden auch finanziell unterstützt, wenn die Weiterbeschäftigung mit einer neuen Aufgabe verbunden ist. Erfahrung, Fachkompetenz und Innovation bleiben dem Unternehmen erhalten, wenn langjährige Beschäftigte trotz einer durch Krankheit oder Unfall erworbene Einschränkung im Betrieb weiter eingesetzt werden. So wird dem Fachkräftemangel entgegen gewirkt.
- Sie erhalten zuverlässige und kompetente Beratung und Begleitung von unseren Netzwerkpartnern.

Höchster Kreisblatt 22.01.2020

Viel Lob für das Team der Postfiliale

von Ulrike Kleinekoenen



Richard Himolik ist glücklich, dass er am Schalter der Post in dem ehemaligen Pfortnerhäuschen eine erfüllende Arbeit gefunden hat. FOTO: KNAPP

Menschen mit Behinderung haben es im Alltag nicht immer leicht. Erst recht ist es für sie schwierig, in einem Beruf Fuß zu fassen. Das Kreisblatt stellt in einer kleinen Serie Unternehmen im MTK vor, in denen die Integration gelingt, auch wenn nicht verschwiegen werden soll, dass es von allen Seiten guten Willens bedarf (Teil 3).

Main-Taunus/Hattersheim – Die blonde Kundin vor dem Postschalter überlegte, sollte sie das Geschenk für die Bekannten in Australien als Paket oder Päckchen verschicken. „Als Paket kostet das 46 Euro, als Päckchen 16 Euro“, sagte Post-Mitarbeiterin Stephanie Yovo. „Na dann schicke ich es als Päckchen“, lag für die Kundin nach dieser Information die Antwort auf der Hand.

Stephanie Yovo gehört zu dem 16-köpfigen Team der Reha-Werkstätten des Evangelischen Vereins der Inneren Mission (EVIM), die vor gut einem Jahr den Betrieb der Post in dem ehemaligen Pfortnerhäuschen der Sarotti-Werke übernommen haben. Für alle Beteiligten sei dies eine Win-Win-Situation, fällt die Bilanz nach gut einem Jahr einstimmig und sehr positiv aus.

Werkstattleiter Stefan Berg hatte im Sommer 2018 den Hinweis von der bevorstehenden Schließung der Postbank-Filiale am Markt bekommen. Er habe sich dann gleich mit der Wirtschaftsförderung der Stadt in Verbindung gesetzt, über die der Kontakt zur Post hergestellt wurde. Frank Scheller, der für das Filialnetz verantwortliche Vertriebsgebietsleiter der Post, sei von der Idee begeistert gewesen. Mehrere Gespräche folgten, doch viel Zeit gab es nicht. Denn am 1. Dezember, vor dem Weihnachtsgeschäft, sollte die Post eröffnen.

In der Reha-Werkstatt, wo Menschen mit psychischen Erkrankungen arbeiten, hatten sich 40 Beschäftigte für die Arbeit in der Postfiliale gemeldet, von ihnen wurden 15 für das Post-Team ausgewählt. Innerhalb

von 14 Tagen wurden sie fit gemacht für die Arbeit am Schalter, wo die Kunden außer Bankgeschäften sämtliche Dienste der Post erledigen können.

Inzwischen habe sich der Betrieb eingespielt. In zwei Schichten pro Tag kommen die meisten Angestellten ja niemand überlastet werden“, sagt Gruppenleiterin Stefanie Loyal. Die Fachkraft für Arbeits- und Berufsfindung oder eine ihrer Kolleginnen ist immer im Hintergrund und mit dem Funkgerät erreichbar, wenn die Mitarbeiter am Schalter eine Frage haben oder ein schwieriger Kunde besondere Wünsche hat.

Doch dies komme nicht so häufig vor, sagt Stefanie Loyal. Die Rückmeldungen von den Kunden seien zumeist sehr positiv. Sehr oft werden von Kunden das freundliche Personal gelobt, das älteren Leuten auch mal die Tür aufmache und auch noch einen schönen Tag wünsche. Auch dass die Wartezeiten erheblich kürzer sind als in der alten Filiale sei schon positiv hervorgehoben worden.

Richard Himolik gehört zu den 15 Beschäftigten im Post-Team. Er freut sich, dass er hier arbeiten kann, denn auch privat interessiere er sich für das Postwesen. Stephanie Yovo macht vor allem die Arbeit wegen der Kundennähe Freude. Die Mutter von vier Kindern ist gelernte Steuerfachgehilfin. Wegen einer Depression arbeitet sie seit drei Jahren bei den Werkstätten. Von Anfang an ist sie in den Postbetrieb integriert. Ja, meist seien die Kunden freundlich, hat auch sie

erfahren. Manchmal sei das Team aber auch Blitzableiter für das gesamte Unternehmen, wenn sich jemand ärgert, dass ein Päckchen verspätet ankommt.

Und es gebe - zum Glück nur selten - auch Kunden, die schon mal ausfallend werden und ihren Frust in Form von beleidigenden Äußerungen an den Mitarbeitern

auslassen. „Hier arbeiten ja nur Bekloppte“, haben sie sich schon mal anhören müssen, sagt Stephanie Yovo. „Doch da stehe ich drüber“, sagt die vierfache Mutter selbstbewusst und fügt hinzu: „Im Stillen habe ich mir gedacht, „sei froh, dass du gesund bist“, erzählt die Mitarbeiterin ganz offen. Man kann sie für diese Haltung nur beglückwünschen.

Wegweiser für Arbeitgeber

Was wurde getan und von wem?

Die Mitarbeiter erhielten eine Qualifizierung innerhalb der REHA Werkstatt Wiesbaden durch Fachkräfte für Arbeits- und Berufsförderung, für den Arbeitsbereich der EVIM gemeinnützigen Behindertenhilfe GmbH REHA Werkstatt Wiesbaden – Zweigstelle EKOM, Hugo-Hoffmann-Ring 2, 65795 Hattersheim.

Welche Förderinstrumente wurden eingesetzt?

- Berufsbildungsbereich innerhalb der REHA Werkstatt durch Fachkräfte für Arbeits- und Berufsförderung
- Eingliederungshilfe für die Tagesstrukturierung in einer Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigung

Wer trägt die Kosten?

Agentur für Arbeit REHA SB

- Berufsbildungsbereich bis zu einer Dauer von 27 Monaten, davon 3 Monate im Eingangsverfahren

Landeswohlfahrtsverband Hessen

- Träger der überörtlichen Sozialhilfe



FOTO: wein

Höchster Kreisblatt 16.04.2020

Lino geht selbstbewusst seinen Weg

von Frank Weiner

INTEGRATION 15-Jähriger mit Down-Syndrom absolviert Praktikum in der K & S-Seniorenresidenz

Kelkheim – Lino ist ein aufgeweckter Kerl. Gerne macht er Witze, hier und da darf auch ein Eigenlob nicht fehlen. Wenn etwas gut läuft, gibt's die „Ghetto-Faust“. „Er ist ein ganz normaler pubertierender Junge wie alle anderen auch“, sagt Gabriele August, Leiterin der K & S- Seniorenresidenz in der Stadtmitte. Und doch ist der 15-Jährige ein besonderer Jugendlicher: Er hat das Down-Syndrom, und er interessiert sich sehr für den Beruf des Altenpflegers.

Eine seltene Kombination - und eine, mit der das Pflegeheim überhaupt keine Probleme hat. Im Gegenteil: Lino ist längst mittendrin im Alltagsgeschehen. Im vergangenen Jahr hat der junge Mann aus Münster hier sein dreiwöchiges Praktikum absolviert. Danach ist er geblieben, kommt jede Woche an seinem Praxistag in die Stadtmitte. Lino geht in die 9. Klasse der Anne-Frank-Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen in Münster.

Er packt in der K & S-Residenz an, wie die anderen Mitarbeiter auch. Natürlich darf er nicht in der Pflege

arbeiten, das kann nur das Fachpersonal. Doch deckt er gerne die Tische ein, wechselt Handtücher, bereitet den Saal für den Gottesdienst vor. Zuletzt habe er den Raum für die Ergotherapie desinfiziert, berichtet Lino stolz. Auch dem Haustechniker geht er zur Hand, ist ab und zu mit der Putzmaschine unterwegs. Und natürlich nutzt er die Möglichkeit zu einem Plausch mit den Bewohnern.

Die Seniorenresidenz sei mit allen Beteiligten in Gesprächen, dass Lino hier mittelfristig auch einen Arbeitsplatz bekommen kann, berichtet August. Dann wäre er außerhalb einer Werkstatt für Menschen mit Handicaps beschäftigt. Für die Leiterin wäre das ein wunderbarer Weg der Inklusion. „Ziel ist es, ihn zu übernehmen“, macht sie deutlich. Maria Canton würde dann das Herz aufgehen. Sie ist seit mehr als vier Jahren die Teilhabeassistentin von Lino und weicht ihm in Schule und Betrieb nicht von der Seite. Mehr als 30 Stunden in der Woche sind sie zusammen. Auch wenn sie ihn ab und zu mal bremsen müsse, hebt sie das „super Verhältnis“ zu ihrem Schützling hervor.

Dass er hier jenseits einer Behindertenwerkstatt eine Chance bekommen soll, „das finde ich super“. Für Lino sei es der richtige Weg, auf dem freien Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Das sieht Gabriele August längst ebenso. „Die Chemie stimmt auf jeden Fall.“ Die Mitarbeiter seien anfangs vielleicht etwas vorsichtig gewesen, „für uns ist es ja auch eine neue Situation“, betont sie. Aber längst denke kaum noch jemand darüber nach, nach, dass hier ein Mensch mit Down-Syndrom einer ihrer Kollegen ist. Es behandle ihn deshalb niemand anders oder habe Vorbehalte.

Lino sieht das ähnlich, freut sich über freundliche Mitarbeiter und Bewohner. „Läuft bei mir“, sagt er selbstbewusst. In der Schule sei es auch weitgehend gut, kleinere Reibereien gebe es immer mal. Der Jugendliche geht regelmäßig zum Boxen, ist zudem ein guter Schwimmer. Er hat einen kleinen Bruder (13) und träumt davon, mal in die Fußstapfen seines Vaters - eines Arztes - treten zu können. Grundsätzlich fühle er sich trotz seines Handicaps anerkannt. Ein wenig „mehr Respekt“ würde sich der engagierte Kelkheimer dann aber doch manchmal wünschen.

Wegweiser für Arbeitgeber

Berufspraktikum

- Praktische Erfahrungen sammeln die Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Schule in 2- bzw. 3-wöchigen Betriebspraktika am Ende der 7. und 8. Klasse. Diese werden im Unterricht ausführlich vor- und nachbereitet sowie in einer Praktikumsmappe dokumentiert.
- In den Klassen 8 bis 10 vertiefen die Jugendlichen ihre praktischen Erfahrungen durch einen kontinuierlichen wöchentlichen Praxistag.

Berufsorientierte Projekte

Als weitere Bausteine der Berufsorientierung werden an der Anne-Frank-Schule folgende Projekte und Beratungsangebote durchgeführt:

- Berufe-Erprobungstag (7. Klasse)
- Besuch der Berufsbildungsmesse
- Kompetenzfeststellung mit anschließender Schüler/innen und Elternberatung durch das Bildungswerk der hessischen Wirtschaft (BWHW) (8. Klasse)
- Individuelle Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit (9. Klasse)
- Perspektivberatung durch das BWHW (9./10. Klasse)
www.bwhw.de/fuer-menschen/menschen-mit-behinderung

Beispiel 5

F.A.Z. Rhein-Main – Offenbach
(Rhein-Main-Zeitung) 28.11.2019

GaUCHO-Salat und Pasta Bohlandaise

von Eberhardt Schwarz



Teilt aus: Auch die Essenausgabe zählt zu den Aufgaben von Koch Aaron Hess in der Kantine der ANWR Group in Mainhausen.
Foto: Rainer Wohlfahrt

Aaron Hess ist in einer Kantine in Mainhausen fest angestellt. Er ist der erste Arbeitnehmer in der Region, dem durch das „Budget für Arbeit“ der Sprung aus einer Werkstatt für Behinderte in den ersten Arbeitsmarkt gelang.

Aaron Hess steht hinter der Theke, nimmt die Wünsche der Casino-Gäste entgegen und plaziert die Bestandteile des jeweils gewünschten Gerichts auf den Tellern. Unter drei Menüs können die Mitarbeiter der ANWR Group in Mainhausen wählen. An diesem Tag sind dies ein „Gauchosalat“ mit Roastbeef oder Süßkartoffeln, in der Schale gebacken mit Chili-Kräuter-Creme und Tomatensalat. Das dritte Menü heißt Pasta Bohlandaise und wurde nach einem Mitarbeiter der Handelskooperation ANWR benannt, der das Rezept vorgeschlagen hatte. Man nehme gern Anregungen der Gäste auf, erläutert Küchenchef Kelvin Otten.

Kochen sei sein Ding, sagt der 28 Jahre alte Hess, der in Hofheim lebt. Otten holt ihn dort jeden Tag in aller Frühe ab und fährt gemeinsam mit ihm und einem weiteren Küchenmitarbeiter nach Mainhausen. Morgens um 6 Uhr trifft sich das Küchenteam in der Kantine; gegen 15.30 Uhr ist die Arbeit beendet. Otten diktiert Hess den Vorbereitungszettel mit den Arbeitsabläufen, die an diesem Tag zu erledigen sind: etwa Paprika schneiden, Brötchen und Süßspeisen zubereiten. Dass Hess seinen Mann in der Küche steht, ist nicht selbstverständlich. Er habe eine geistige Behinderung und leichte körperliche Einschränkungen, erzählt Hess.

Seit Anfang des Jahres ist er bei der Firma Neighbour Food tätig, die die ANWR-Kantine betreibt. Anfang November wurde er dort mit fest angestellt. Das Bundesteilhabegesetz und die damit Anfang 2018 eingeführte Leistung „Budget für Arbeit“ machten es möglich: Der Landeswohlfahrtsverband zahlt dem Arbeitgeber zunächst drei Jahre einen Lohnkostenzuschuss; anschließend kann ein neuer Antrag gestellt

werden. Nach Angaben von Ralf Thies, dem Fachbereichsleiter Berufliche Integration des Schlockerhofs in Hattersheim, ist Hess der erste Arbeitnehmer im Rhein-Main-Gebiet, dem durch das „Budget für Arbeit“ der Sprung aus einer Werkstatt für beeinträchtigte Menschen in den ersten Arbeitsmarkt gelang. Der Schlockerhof, der zum Evangelischen Verein für Innere Mission Nassau gehört, bietet etwa 450 geistig oder körperlich beeinträchtigten Menschen eine auf ihre Fähigkeiten abgestimmte Beschäftigung. 60 von ihnen absolvieren Praktika oder eine Tätigkeit außerhalb des Schlockerhofs. Für das „Budget für Arbeit“ seien 2018 weniger als 20 Anträge in ganz Hessen gestellt worden, sagte Thies, der Hess auf seinem Weg unterstützte.

Bei seinem Vater, der ebenfalls Koch ist, erlernte Hess diesen Beruf. Anschließend versuchte er vergeblich, eine Stelle zu finden. Vor fünf Jahren kam er zum Schlockerhof. Die dortigen Fachkräfte für Integration vermittelten ihn in sogenannte betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze in Unternehmen außerhalb der Werkstatt. Vier Jahre war Hess bei einem Gastronomieunternehmen im Industriepark Frankfurt-Höchst tätig. Dort lernte er Otten, damals stellvertretender Küchenchef, kennen, der so etwas wie sein Pate wurde. Hess habe gut zum Team gepasst, berichtet Otten. Er habe gesagt, wenn er eine Chance habe, Hess zu einer festen Anstellung zu verhelfen, dann werde er dies tun. Als Otten später zu Neighbour Food wechselte, war es so weit. Er beschreibt Hess als teamorientiert, freundlich und „eine Bereicherung trotz der Beeinträchtigung“. Auch Betriebsleiter Pierre Humpert, der das Unternehmen im vergangenen Jahr gründete, ist

mit Hess sehr zufrieden: „Er passt hier rein.“ Nach Angaben von Thies werden beim Schlockerhof derzeit zwei weitere Anträge für das „Budget für Arbeit“ vorbereitet. Sollte es nach dem Wechsel in den ersten Arbeitsmarkt Schwierigkeiten geben, können die Teilnehmer in die Werkstatt zurückkehren.

Zwischen 100 und 300 Essen täglich schwankt die Nachfrage im ANWR-Casino. Durchschnittlich 200 Essen bereite man zu, sagte Humpert. Neighbour Food

beschäftigt 20 Mitarbeiter. Man verzichte auf Convenience-Artikel und bereite alles selbst zu. „Da steckt viel Arbeit dahinter, die der Gast nicht sieht“, sagte Otten. Die Lieferanten kommen aus der Region. Manches Produkt hat allerdings einen längeren Weg hinter sich. Auf mittlere Sicht will Humpert ganz auf regionale Erzeugnisse umstellen: „Wir sind alle in der Verantwortung, zu schauen, diesen Planeten zu erhalten und in einem besseren Zustand als jetzt an die nachfolgende Generation zu übergeben.“

Wegweiser für Arbeitgeber

Was wurde getan und von wem?

- Berufsbildungsbereich der EVIM gemeinnützigen Behindertenhilfe GmbH Werkstatt Schlockerhof in Hattersheim
- Qualifizierung durch Jobcoach und Fachbereichsleitung berufliche Integration

Welche Förderinstrumente wurden eingesetzt?

- Ambulanter Berufsbildungsbereich in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes
- Eingliederungshilfe / Tagesstrukturierung in einer Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigung
- Erprobungspraktika begleitet durch den Fachbereich berufliche Integration des Schlockerhofes
- Schaffung eines betriebsintegrierten Beschäftigungsplatzes (BiB)
- HePAS (Hessische Perspektivprogramm zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen schwerbehinderter Menschen)

Wer trägt die Kosten?

Agentur für Arbeit REHA SB

- Berufsbildungsbereich bis zu einer Dauer von 27 Monaten, davon 3 Monate im Eingangsverfahren

Landeswohlfahrtsverband Hessen

- Träger der überörtlichen Sozialhilfe



Jessica Mäuer mit ihren Eltern

FOTO: Familie Mäuer

„Durch euch hat meine Tochter einen Job“

Erfahrungsbericht einer Mutter

Frau Mäuer kam durch den Tipp einer Bekannten zur Beratungsstelle STARK – EUTB Main-Taunus. Nach einem Anruf bekam sie schnell einen Termin für ein persönliches Beratungsgespräch in der Kurhausstraße in Hofheim. In der Beratung erzählte sie von ihrer 25-jährigen Tochter Jessica, die nach ihrer Ausbildung als Hauswirtschaftshelferin - trotz vielfacher Bewerbungen - keine Arbeitsstelle bekam. Auch das Arbeitsamt wisse nicht mehr weiter, berichtete Frau Mäuer unter Tränen.

Die Beraterin der Beratungsstelle STARK empfahl, Kontakt mit Herrn Thies aufzunehmen. Herr Thies ist Mitarbeiter bei EVIM Schlockerhof – Werkstatt für Menschen mit Behinderung und zuständig für betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze. Durch die Vermittlung an die Werkstatt bekam Jessica die Möglichkeit eines betriebsintegrierten Beschäftigungsplatzes in der Küche der integrativen Caritas-

Kita in Hofheim, zunächst in Form eines Praktikums. In der Kita fühlte sich die junge Frau bald rundum wohl, die Mitarbeiterinnen der integrativen Einrichtung waren sehr zufrieden mit der Arbeitsleistung und die Kinder begeistert von der jungen, netten Frau, die sie mit Essen umsorgt.

Inzwischen arbeitet Jessica festangestellt über den betriebsintegrierten Beschäftigungsplatz in der Küche der Kita. Sie bereitet das Frühstück und den Imbiss für die Kinder zu, backt selbständig Kuchen und ist „Mädchen für alles“. Falls Probleme auftauchen sollten, stehen Ralf Thies und sein Team des Schlockerhofs zur Unterstützung zur Verfügung.

In ihrer Freizeit besucht die junge Frau seit einiger Zeit den Stammtisch und die neue Gruppe „Ich plane meine Zukunft“ der Beratungsstelle STARK. Dort trifft sie junge Menschen mit ähnlichen Erfahrungen und

Behinderungen und plant ihre Zukunft in den verschiedenen Lebensbereichen Arbeit, Wohnen und Freizeit.

Nachdem der Lebensbereich Arbeit erfolgreich verlaufen ist, beschäftigt sich Jessicas Mutter ebenfalls mit der weiteren Zukunft ihrer Tochter. Durch persönliche Beratungsgespräche mit einer Mitarbeiterin der Beratungsstelle steht nun das eigenständige Wohnen

auf dem Programm. „Ich bin froh, dass wir bei STARK gelandet sind. Außer den persönlichen Einzelberatungen, tausche ich mich regelmäßig mit anderen Eltern beim Elterngesprächskreis aus. Es tut einfach gut über Sorgen und Ängste, aber auch über Erfolge sprechen zu können. Unser Leben hat sich völlig verändert, im positiven Sinn natürlich. Jessi ist viel selbstbewusster geworden.“

Wegweiser für Arbeitgeber

Was wurde getan und von wem?

Beratung durch die Beratungsstelle Stark - Ergänzenden Unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) Main-Taunus und Weiterleitung an EVIM Schlockerhof

Welche Förderinstrumente wurden eingesetzt?

- Beratung/Gespräch durch eine Fachkraft für berufliche Integration EVIM Schlockerhof
- Erprobungspraktika begleitet durch den Fachbereich berufliche Integration des Schlockerhofes
- Schaffung eines betriebsintegrierten Beschäftigungsplatzes (BiB)

Wer trägt die Kosten?

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

- Beratung durch EUTB

Landeswohlfahrtsverband Hessen

- Träger der überörtlichen Sozialhilfe

Wer ist zuständig?

Feststellung eines Grades der Behinderung und Erstellung eines Schwerbehindertenausweises:

- Hessisches Amt für Versorgung und Soziales

Gleichstellung:

- Örtlich zuständige Agentur für Arbeit

Besonderer Kündigungsschutz:

- Landeswohlfahrtsverband Hessen - Integrationsamt

Beratung von Arbeitgebern und schwerbehinderten Arbeitnehmern:

- Landeswohlfahrtsverband Hessen - Integrationsamt und Integrationsfachdienste

Gewährung finanzieller Leistungen:

- Deutsche Rentenversicherung (Rehabilitationsträger)
 - Ausbildungs- und Arbeitsassistenz (Rehabilitationsträger entscheidet grundsätzlich über Förderfähigkeit und Dauer)
- Agentur für Arbeit
 - Ausbildungszuschuss
 - Ausbildungsbegleitende Hilfen
 - Behinderungsbedingte Kosten (ergänzend zu den Investitionskosten)
 - Eingliederungszuschuss
 - Probebeschäftigung
- Landeswohlfahrtsverband Hessen - Integrationsamt
 - Prämien und Zuschüsse zu den Kosten der Berufsausbildung behinderter Jugendlicher und junger Erwachsener
 - Zuschüsse zu den Ausbildungsgebühren
 - Ausbildungs- und Arbeitsassistenz (Bewilligung, nach Prüfung des Rehabilitationsträgers)
 - Finanzielle Förderung zur Schaffung neuer Ausbildungsplätze und Arbeitsplätze für schwerbehinderte Menschen (=Investitionskosten)
 - Gebärdensprachdolmetscher (Zuschuss zu den anfallenden Kosten)
 - Förderung bei außergewöhnlichen Belastungen

Wo werden Anträge gestellt?

Deutsche Rentenversicherung Hessen, Hauptverwaltung Frankfurt am Main
Städelstraße 28, 60596 Frankfurt am Main, **Servicetelefon: 0800100048012 Kostenlos**
Tel.: 069/6052-0, Fax; 069/6052-1600, **kundenservice-in-hessen@drv-hessen.de**

Agentur für Arbeit Bad Homburg, 61342 Bad Homburg, **Servicetelefon: 08004555520 Kostenlos**
Tel.: 06172 4869 116, Fax: 06172 4869-209, **Hofheim@arbeitsagentur.de**

LWV Hessen Regionalverwaltung Wiesbaden Postfach 3949 65174 Wiesbaden
Tel.: 0611/156-0, Fax: 0611/156-349, **info@lww-hessen.de**

Sind Sie sich unsicher wohin der Antrag gehen soll? Schicken Sie ihn an eine dieser drei Adressen – Die Träger leiten die Anträge untereinander weiter.

Unsere Netzwerkpartner

Arbeitgeberservice des Main-Taunus-Kreises
www.mtk.org/Arbeitgeberservice-2139.htm

Berufsbildungswerk Südhessen
www.bbw-suedhessen.de

Bundesagentur für Arbeit
www.arbeitsagentur.de

Deutsche Rentenversicherung
www.deutsche-rentenversicherung.de

DGT – Dienstleistungs-Gesellschaft Taunus mbH
www.dg-taunus.de

Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung: Beratungsstelle STARK – EUTB Main-Taunus:
www.lebenshilfe-main-taunus.de/beratungsstelle-stark.html www.teilhabeberatung.de

EVIM Gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH - Schlockerhof
www.evim.de/betreuungsangebote/evim-behindertenhilfe/schlockerhof-hattersheim

Integrationsfachdienste
www.werkgemeinschaft-wiesbaden.de www.ifd-frankfurt.de

Landeswohlfahrtsverband Hessen (überörtlicher Sozialhilfeträger)
www.lwv-hessen.de

Landeswohlfahrtsverband Hessen - Integrationsamt
www.integrationsamt-hessen.de

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Kreisvereinigung Main-Taunus e. V.
www.lebenshilfe-main-taunus.de

Unfallkasse Hessen
www.ukh.de

BIH Integrationsämter

Die Integrationsämter fördern die Beschäftigung schwerbehinderter Menschen. Dafür steht ihnen ein Teil aus dem Budget der Ausgleichsabgabe zur Verfügung.

www.integrationsaemter.de

Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR)

Die Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) e. V. ist ein Zusammenschluss zur Förderung und Koordinierung der Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen. Insbesondere für rechtliche Hintergründe und vertiefende Informationen empfehlenswert.

www.bar-frankfurt.de

einfach teilhaben

Das Informationsportal des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales „einfach teilhaben“ stellt Informationen rund um das Thema Inklusion zur Verfügung. Darüber hinaus informiert es auch über das Betriebliche Eingliederungsmanagement.

www.einfach-teilhaben.de

Inklusion gelingt!

Die Internetplattform informiert und unterstützt Betriebe, damit diese die Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderung erfolgreich gestalten können.

www.inklusion-gelingt.de

Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA)

Die Aktion Mensch e. V. und das Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA) haben in dem „Wegweiser: Inklusion im Betrieb“ Checklisten, Grafiken, Übersichten und Leitfäden für Personalverantwortliche in kleinen und mittleren Unternehmen erarbeitet.

www.kofa.de www.kofa.de/dossiers/inklusion-gestalten/wegweiser-inklusion-im-betrieb

REHADAT

Rehadat ist ein Informationsportal zur beruflichen Teilhabe.

www.rehadat.de

Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg)

Die technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft gGmbH (tjfbg) informiert darüber, welche Hilfsmittel gesundheitliche Einschränkungen kompensieren können.

www.tjfbg.de

Unternehmens-Netzwerk INKLUSION

Das Unternehmens-Netzwerk Inklusion unterstützt nach dem Projektende mit dem Forum Wirtschaft und INKLUSION kleine und mittelständische Unternehmen bei der betrieblichen Inklusion im ersten Arbeitsmarkt.

www.unternehmens-netzwerk-inklusion.de www.beratungskompas-inklusion.de

Ihr Ansprechpartner für den Main-Taunus-Kreis

Als zentraler Ansprechpartner steht Ihnen für den Main-Taunus-Kreis die Geschäftsstelle des Behindertenbeirates zur Verfügung.

Kontakt

Telefon: 06192 201 2442

Fax: 06192 201 7 2442

E-Mail: behindertenbeirat@mtk.org

Der Kreisausschuss

Am Kreishaus 1-5

65719 Hofheim

Für ein persönliches Gespräch vereinbaren Sie bitte einen Termin.

Abkürzungsverzeichnis

BIB: Betriebsintegrierter Beschäftigungsplätze sind Arbeitsplätze, die von einer Werkstatt für behinderte Menschen in private und öffentliche Betriebe verlagert wurden.

BEM: Das betriebliches Eingliederungsmanagement ist eine Aufgabe des Arbeitgebers mit dem Ziel, Arbeitsunfähigkeit der Beschäftigten eines Betriebes oder einer Dienststelle möglichst zu überwinden, erneuter Arbeitsunfähigkeit vorzubeugen und den Arbeitsplatz des betroffenen Beschäftigten im Einzelfall zu erhalten.

WfBM: Eine Werkstatt für behinderte Menschen ist eine Einrichtung zur „Eingliederung“ bzw. Integration von Menschen mit Behinderung in das Arbeitsleben.

iBOB: inklusive berufliche Bildung ohne Barrieren ist ein Projekt, das der Deutsche Verein der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf e. V. von 2016 bis 2020 mit Förderung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales durchgeführt hat. Ziel war es, Weiterbildungen für blinde und sehbehinderte Menschen barrierefrei zugänglich zu machen.

HePAS: Das Hessische Perspektivprogramm zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen schwerbehinderter Menschen verfolgt das Ziel, gute Rahmenbedingungen für personenzentrierte Leistungen zu schaffen. Das Förderprogramm strebt stabile Beschäftigungsverhältnisse an. Es sieht auch die Möglichkeit vor, bestehende Angebote weiterzuentwickeln und bedarfsgerechte Angebote zu schaffen, um die Programmziele zu erreichen.

www.integrationsamt-hessen.de/fuer-arbeitgeber/programme-auszeichnungen/hessisches-perspektivprogramm.html

Seien Sie der Wegbereiter in Ihrem Unternehmen
und machen Sie Inklusion zur Chefsache!



main-taunus-kreis

www.mtk.org

Main-Taunus-Kreis
Der Kreisausschuss
Am Kreishaus 1-5
65719 Hofheim

Tel.: 06192 201-0
E-Mail: info@mtk.org
DE-Mail: mtk@mtk.de-mail.de



[/Main-Taunus-Kreis](https://www.facebook.com/Main-Taunus-Kreis)



[/mtk_info](https://twitter.com/mtk_info)